

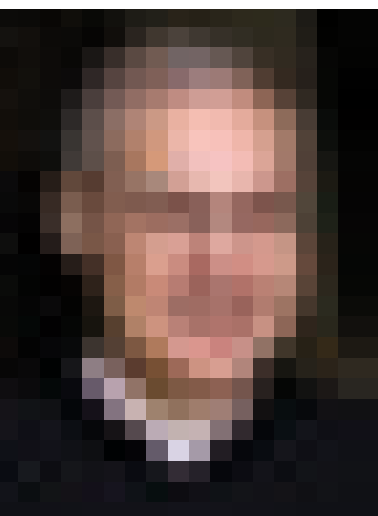
Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Mit Marias Augen
auf Christus schauen
Über die Schönheit und
erhabene Einfachheit
des Rosenkranzgebets*

*Die menschliche Handlung
Wer ist beim Menschen
Herr im eigenen Hause?
Das Ich oder blinde Natur-
prozesse des Gehirns?*

Liebe Leserinnen und Leser!



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktoberer für den
deutschsprachigen Raum*

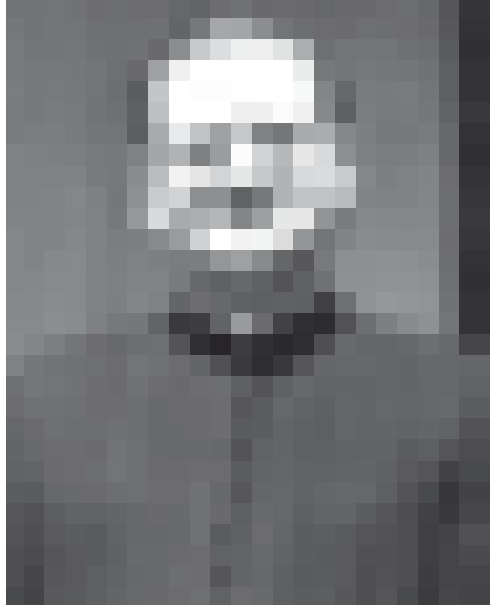
Der Monat Oktober ist als Rosenkranzmonat in besonderer Weise der Muttergottes geweiht. In unserem altehrwürdigen römischen Ritus feiern wir am 11. Oktober das Fest der Mutterschaft Mariens. Es wurde von Papst Pius XI. im Jahre 1931 anlässlich der 1500-Jahr-Feier des Konzils von Ephesus eingeführt, das feierlich die wahre Gottheit Christi gelehrt und Maria den Titel Gottesgebärerin verliehen hat.

Das Fest der Mutterschaft Mariens erinnert mich stets an den ersten Spiritual unseres neugegründeten Priesterseminars St. Petrus in Wigratzbad, Prof. Dr. Leopold Nestmann. Er hat zwei Jahre lang segensreich bei uns gewirkt und auch in Dogmatik Vorlesungen gehalten. Im einzig verbliebenen katholischen Priesterseminar in Rumänien, das nach dem 2. Weltkrieg kommunistisch geworden war, hatte er bereits diese Aufgaben übernommen. Dieser tieffromme Marienverehrer kam irgendwann logischerweise in die Schusslinie des Regimes. Er selbst hat uns damaligen Seminaristen folgende Begebenheit erzählt: Aufgrund verschiedener Hinweise erwartete er seine baldige Verhaftung und fragte seinen Bischof um Rat. Dieser riet ihm, täglich die hl. Messe von der Mutterschaft Mariens zu feiern, was er auch tat. Einige Wochen später erfolgte tatsächlich seine Verhaftung. In einem berüchtigten Gefängnis des Geheimdienstes in Bukarest befand er sich monatelang in strengster Isolationshaft, stets auf alles – auch auf seine Hinrichtung wegen angeblicher Spionage für den Vatikan – gefasst. Oft hörte er die Schüsse, die Mitgefangenen den Tod brachten. Ohne Gelegenheit zur hl. Messfeier, ohne Brevier oder irgendein Buch wäre er nach eigenen Worten wahnsinnig geworden, wenn er sich nicht regelmäßig mit dogmatischen Fragen geistig beschäftigt hätte. Er hatte schließlich jedes Zeitgefühl verloren und hatte kräftemäßig abgebaut, als er eines Tages zum Direktor des Gefängnisses gerufen

und gefragt wurde: „Nestmann, würden Sie es als eine Gunst betrachten, wenn wir Sie heute frei ließen?“ Er wollte die Frage schon bejahen, ehe er die Falle erkannte. Er gab darum zur Antwort: „Eine Gunst erwarte ich nicht. Wenn ich schuldig bin, verurteilen Sie mich. Wenn aber nicht, dann bestehe ich auf meiner sofortigen Freilassung!“ Das Regime versuchte nämlich viele Häftlinge zu erpressen und für die Spionage anzuwerben. Daraufhin war die Freundlichkeit des Direktors vorbei und er wurde wieder in seine Zelle gebracht. Nach einigen Stunden hieß es: „Nestmann, Koffer packen!“ Mit verbundenen Augen wurde er von Geheimdienstlern in ein Auto gebracht und weggefahren. In einem Waldstück hielt es an, er wurde aus dem Auto geschubst und dachte: „Jetzt fällt gleich der Todesschuss!“ Doch stattdessen fiel die Tür des Autos zu und er begriff, dass er frei war. Mit Hilfe einer Frau, die er zufällig traf, gelangte er in eine Kirche Bukarests. Völlig erschöpft angekommen, erhielt er auf Nachfrage, welchen Tag man habe, von einer Putzfrau die Antwort: „Es ist der 11. Oktober!“ Man feierte das Fest der Mutterschaft Mariens. So wurde ihm ausgerechnet an diesem Tag die Freiheit zurück geschenkt. Es darf uns nicht verwundern, dass dieser heiligmäßige Priester ein Leben lang ein großer Marienverehrer war.

Im Sommer 1990 ging er aus gesundheitlichen Gründen zurück in den Ruhestand nach Altötting. Er verstarb am 17. März 1992 an den Folgen von Brandverletzungen, die er sich am 30. Januar beim Versuch, den brennenden Weihnachtsbaum zu löschen, zugezogen hatte.

Jene unserer Priester, die noch das Glück hatten, ihn kennen zu lernen, werden ihm stets dankbar verbunden bleiben. Ich betrachte es als schöne Fügung, dass unser Diakon und künftiger Neupriester Gregor Pal, dessen Familie mit Prof. Nestmann befreundet gewesen ist, von ihm die hl. Taufe erhalten hat.



Geboren in Czernowitz in der Bukowina (liegt heute in der Ukraine) wurde er am 21. Dezember 1942 zum Priester geweiht und wirkte in den Jahren von 1945-1948 an Hochschulen in Bukarest und Iasi. Noch vor seiner Priesterweihe hatte er während seines Studiums in Rom in Dogmatik promoviert, den Dokortitel aber aus Demut und Bescheidenheit nicht benutzt. Als Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg unter kommunistische Herrschaft gelangte, wurde er verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Die zweite Verhaftung 1956 stand in Verbindung mit dem von den Kommunisten erbittert bekämpften Bischof Aaron Marton. Seine Gefängniszeit verbrachte er in mehreren Gefängnissen der Securitate. Die kommunistischen Schergen versuchten seinen Widerstand mit Psychopharmaka zu brechen und folterten ihn u. a. mit Spritzen. Um sich der Wirkung der Psychopharmaka zu entziehen, hat er nichts mehr gegessen und getrunken. Diese Qual war für ihn besonders heftig. Viele der Mitgefangenen waren Priester – auch orthodoxe und griechisch-katholische – und

Prof. Dr. Leopold Nestmann, ein Glaubenszeuge des letzten Jahrhunderts

P. BERNHARD GERSTLE FSSP

und hat ihn häufig besucht. Nach dessen Zeugnis litt der tieffromme Priester mehr wegen der Verweltlichung der Kirche, der postkonziliaren „Reformen“ in der Kirche und des Glaubensverlustes als wegen der Folterungen während seiner politischen Haft. Pfarrer Caitar: „Als er sich frei in Rumänien noch bewegen konnte, war er in unserer Familie häufig zu Gast. Er hat sogar bei uns im Elternhaus über-

es gibt einige Zeugnisaussagen über Prof. Nestmanns großmütige Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Leidensgenossen. Schließlich hat man ihn nach monatelanger Haft entlassen. Bis zu seiner Ausweisung nach Deutschland hat er von 1959 bis 1966 als Pfarrer in einer Pfarrei in Barticessti (Bistum Iasi, Moldau) gewirkt. Danach war er bis 1970 Professor und Spiritual im Kollegium *De Propaganda Fide* in Rom. Anschließend kam er wieder nach Deutschland und übernahm eine Pfarrei in der Diözese Limburg. Pfarrer Caitar, ein Schüler Prof. Nestmanns und heute für die rumänische Mission im Münsterland tätig, kam 1977 ebenfalls nach Deutschland

und hat ihn häufig besucht. Nach dessen Zeugnis litt der tieffromme Priester mehr wegen der Verweltlichung der Kirche, der postkonziliaren „Reformen“ in der Kirche und des Glaubensverlustes als wegen der Folterungen während seiner politischen Haft. Pfarrer Caitar: „Als er sich frei in Rumänien noch bewegen konnte, war er in unserer Familie häufig zu Gast. Er hat sogar bei uns im Elternhaus über-

nachtet. Ich war damals ein Kind und Ministrant. Als ich ihm gesagt habe, dass ich Priester werden möchte, antwortete er mir: „Priester sein heißt, für die Kirche und für das Heil der Seelen zu leiden.“ In seinen Predigten sprach er immer wieder von der Jungfrau Maria. „De Maria numquam satis“ („von Maria kann man nie genug reden“ ...) war nach Pfarrer Caitar seine häufigste Aussage. Seine letzte Ruhestätte fand Prof. Nestmann bei den Priestergräbern auf dem Friedhof St. Michael in Altötting.



Prof. Nestmann links neben Kardinal Ratzinger, der im April 1990 das Osterhochamt in Wigratzbad feierte

Die menschliche Handlung

Über den Streit in der Philosophie:

Wer ist beim Menschen Herr im eigenen Hause?

Das Ich oder blinde Naturprozesse des Gehirns?

P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

Der heilige Thomas von Aquin lehrt, dass der Mensch kraft seines Willens Herr über seine Handlungen ist. „Herr sein“ bedeutet: Der Mensch entscheidet, welche Handlungen er vollzieht. Er ist für seine Handlungen verantwortlich und deshalb ist er ein moralisches Wesen.

Durch die Handlungsfähigkeit unterscheidet er sich vom Tier. Das Tier ist nicht Herr über sein Verhalten. Es wird von seinem Instinkt getrieben. Wenn die Katze Hunger hat und eine Maus sieht, gibt es in ihr aufgrund ihres Instinkts eine Kettenreaktion. Sie verhält sich, wie sie sich aufgrund ihres Instinkts verhalten muss. Sie hat keine Wahl.

Beim Menschen ist es nicht so. Zwischen Wahrnehmung und Handlung tritt etwas dazwischen, nämlich der freie Entschluss. Wenn er Hunger hat und etwas Leckeres sieht, kommt es nicht automatisch zu einer Kettenreaktion, an deren Ende eine Triebhandlung steht, sondern dazwischen kommt die Entscheidung, ob er dem Trieb nachgibt oder nicht. Er kann sich z.B. sagen: Wie gerne würde ich das jetzt essen, aber es gehört mir nicht.

Der Mensch ist für seine Handlungen verantwortlich, weil ihnen ein freier Willensentschluss vorausgeht. Verantwortlichkeit setzt Freiheit voraus.

Dieser freie Entschluss ist seinerseits natürlich motiviert. Er hat seine Gründe. Der Mensch kann sich dazu entscheiden, sich gehen zu lassen und dem Trieb nachzugeben. Er sagt sich z.B.: Zwar gehören mir diese Kirschen nicht, aber das ist mir jetzt egal, ich esse sie trotzdem. In diesem Fall ist der Trieb der Grund seines Handelns. Er ist es aber nur deshalb, weil der

Mensch es zugelassen hat. Es ist der Mensch, der es dem Trieb erlaubt, Motiv seiner Handlung zu sein. Der Trieb ist es nicht von selber, sondern aufgrund einer bewussten Entscheidung des Menschen. Wenn sich der Mensch dagegen sagt: Ich habe zwar große Lust auf diese Kirschen, aber ich beherrsche mich und esse sie nicht, weil ich keinen Diebstahl begehen will, dann handelt er aus Vernunft. Er gibt seiner sittlichen Einsicht den Vorrang gegenüber der Triebbefriedigung. Er handelt moralisch.

Man kann also in dieser Beziehung grundsätzlich zwei Typen von Menschen unterscheiden: Jene, die moralisch handeln, und jene, die ihrem Trieb nachgeben. Das eine sind Triebmenschen, das andere moralische Menschen. Für die einen zählt nur, was für sie subjektiv befriedigend ist. Für die anderen ist entscheidend, ob das, was sie tun, moralisch gut oder zumindest erlaubt ist. Die einen folgen ihrem Trieb, die anderen ihrem Gewissen; die einen handeln triebhaft, die anderen gewissenhaft; die einen handeln aus Vernunft, die anderen aus Lust und Leidenschaft. Selten gibt es die beiden Typen in Reinform. Man kann allgemein sagen: Die sittliche Reife eines Menschen bemisst sich nach dem Maß der Herrschaft der Vernunft über seine Triebnatur. Diese Herrschaft besteht nicht darin, die Leidenschaften auszurotten, sondern zu ordnen und dem Tun des Guten gemäß der Vernunft dienstbar zu machen. Dass die Moralität in der Vernunftgemäßheit menschlichen Verhaltens besteht, ist eine Überzeugung, die die christliche Theologie mit den großen Philosophen von Aristoteles bis Kant teilt.

Leicht ist nun erkennbar, wie schnell der Gewissensbegriff missbraucht werden kann,

*Der berühmte Hirnforscher
Wolf Singer vom Max-
Planck-Institut in Frankfurt
hält die Idee einer geistigen
Seele für wissenschaftlich
unhaltbar, Willensfreiheit
für eine Illusion. Wider-
spruch erntete er von Jürgen
Habermas.*

wenn man sich bei einer Triebhandlung auf sein Gewissen beruft. Die Lehre von der natürlichen Empfängnisregelung etwa verlangt von einem Ehepaar zeitweise Enthaltsamkeit, also die Anstrengung, seinen Geschlechtstrieb zu beherrschen, den Verzicht auf Triebbefriedigung aus Gewissensgründen. Die Pille erlaubt eine ungehemmte Triebbefriedigung, also das Gegenteil dessen, was von einem moralischen Menschen erwartet wird. Diese ungehemmte Triebbefriedigung zu einer Gewissensentscheidung zu machen, bedeutet die Vereinnahmung des Gewissensbegriffs für eine Entscheidung zur Entthronung des Gewissens zugunsten der Triebherrschaft.

So wichtig die Unterscheidung zwischen Triebverhalten und moralischem Verhalten auch ist: Die Grenzlinie zwischen moralischen und unmoralischen Handlungen ist damit noch nicht hinreichend geklärt. Die Sache ist etwas komplizierter.

Nehmen wir einmal an, der Mensch aus unserem Anfangsbeispiel würde sich sagen: Ich esse diese Kirschen, auf die ich so große Lust habe, nicht, und zwar deshalb, weil ich dabei erwischt werden könnte. In diesem Fall widersteht er dem Trieb, und trotzdem ist sein Verhalten nicht moralisch. Er widersteht ihm bloß, weil er einen möglichen Schaden für sich voraussieht. Er handelt nicht aus Gewissenhaftigkeit, sondern aus egoistischer Klugheit. Er beherrscht sich nicht, weil es ihm um das moralisch Gute geht, sondern weil er mit seiner Vernunft erkennt, dass sein Handeln ihm schaden könnte.

Zu sagen, er handle aus Vernunft, wäre eine berechtigte Sprechweise, aber wir sehen sofort,

„Die Kirschen in Nachbars Garten“ – Bringt uns das Gewissen in Kontakt zu einer Wirklichkeit, oder gaukelt es uns Moralität bloß vor?

Benedikt XVI. machte die katholische Kirche zum wichtigsten Anwalt der Vernunft, indem er gegen ihre „ethische Erblindung“ kämpfte. „Der Glaube braucht den Mut der Vernunft zu sich selbst. Er steht nicht gegen sie, sondern fordert sie heraus, sich das Große zuzutrauen, zu dem sie geschaffen ist“, schrieb er bereits als Kardinal im Jahr 2003.

dass wir nun zwei verschiedene Vernunftbegriffe unterscheiden müssen: einen Vernunftbegriff, der das Moralische einschließt, und einen, der es ausschließt. Für Letzteren haben sich verschiedene Namen gefunden; heute spricht man z.B. von technologischer oder instrumenteller Vernunft (Horkheimer): Bei dieser geht es um das Handeln, insofern es geeignet ist, bestimmte Ziele zu erreichen, nicht aber um das Beurteilen dieser Ziele unter moralischem Gesichtspunkt. Wenn Kant und die Scholastik von praktischer Vernunft sprechen, ist die moralische Vernunft gemeint, weil für sie das menschliche Handeln immer unter dem Anspruch des Moralischen steht.

Die Berufung auf das Gewissen ist also nur dann legitim, wenn sie nicht den Abbruch vernünftiger Rechtfertigung des eigenen Handelns bedeutet, sondern im Gegenteil das Handeln als vernunftgemäß auszuweisen vermag. Das aber ist nur möglich, wenn das Gewissen als ein Teilvermögen der Vernunft anerkannt wird, und zwar als jener Teil, der es mit dem moralisch Guten und Bösen zu tun hat. Vernunft ist das Erkenntnisvermögen des Menschen. Das Gewissen ist jener Teil der Vernunft, der uns Erkenntnis schenkt über den moralischen Wert oder Unwert von Handlungen. Es ist also nicht blind, sondern ein Erkenntnisorgan, das uns in Kontakt bringt zu einer Wirklichkeit, zur Wirklichkeit der Werte.

Das zu verstehen ist heute deshalb wichtig, weil Naturalisten wie Dawkins dem Gewissen jeden Erkenntnischarakter absprechen und es für einen blinden Trieb wie etwa den Sexualtrieb halten. Gut und Böse seien demnach nicht Teil der Wirklichkeit, mit der wir durch das Gewissen in Kontakt kommen, sondern evolutionär bedingte Fiktionen unserer Gene. Das Gewissen öffne uns nicht die Augen für die Wirklichkeit der Werte, sondern sitze uns im Rücken, um uns wie jeder andere Trieb blind zu dem anzutreiben, was uns von unseren Genen als moralisch gut vorgegaukelt wird. Mittels dieser Fiktionen seien wir evolutionär zu einem Verhalten dressiert, das dem Überlebensvorteil der Gene statt dem des

einzelnen Individuums diene. Altruistisches Verhalten des Einzelnen sei deshalb nur verkappter Egoismus der Gene.

Auf diesem Hintergrund können wir verstehen, warum es Benedikt XVI. ein so großes Anliegen war, den Vernunftbegriff wieder so zu erweitern, dass auch die praktische Vernunft darunter fällt. Selbst Kant wusste noch, dass die praktische Vernunft ein und dieselbe ist, nicht nur für alle Menschen aller Zeiten und Kulturen, sondern sogar für alle möglichen Vernunftwesen überhaupt. Die Rehabilitierung dieses Vernunftbegriffs ist die Voraussetzung, um der Diktatur des Relativismus zu widerstehen.

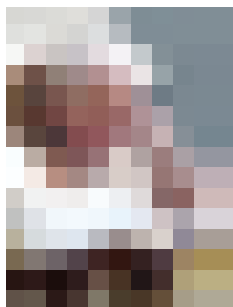
Noch einen Schritt weiter als der ethische Naturalismus geht der Neurobiologismus, der den Willen zu einem Produkt der Gehirnprozesse erklärt. Wolf Singer etwa findet nach eigenem Bekenntnis in den Gehirnen nirgends einen freien Willen, Wolfgang Prinz hält Handlungsentscheidungen für das Ergebnis subpersonaler Prozesse, die bloß nachträglich personalistisch interpretiert werden, und der Verhaltensphysiologe Gerhard Roth bringt es auf den Punkt, indem er kurz und bündig erklärt, das Ich sei „nicht der Herr im Hause“. Damit haben wir die exakte Gegenposition zu Thomas von Aquin erreicht. Aus dem Menschen, der Herr über seine Handlungen ist, wird eine „biochemische Marionette“ (Sam Harris), deren Verhalten durch blinde Naturprozesse gesteuert wird. Hier sehen wir, wie das Verständnis der menschlichen Handlung zum Scheidepunkt für das Menschenbild überhaupt wird. Zunächst wird die Moralität der menschlichen Handlung geleugnet, dann Verantwortlichkeit und Freiheit, aus der Leugnung der Willensfreiheit ergibt sich die Leugnung des Willens selber, und im letzten Schritt fällt mit dem Willen auch das Ich und die Vernunft. Aus der menschlichen Handlung wird ein blinder Naturprozess, und die Vernunft wird im Namen der Vernunft abgeschafft. Damit erweist sich der Naturalismus als selbstwidersprüchlich ähnlich dem Kantischen System: Ohne Vernunft gelangt man nicht in ihn hinein, mit der Vernunft kann man nicht in ihm bleiben.

*„Wir sind nur Überlebensmaschinen, roboterhafte Vehikel, die blind dazu programmiert sind, egoistische Moleküle, die wir Gene nennen, zu erhalten.“
(Richard Dawkins, The Selfish Gene, 1976)*

Mit Marias Augen auf Christus schauen

Der Rosenkranzmonat Oktober lädt dazu ein, die Schönheit und erhabene Einfachheit dieses Gebets wieder neu zu entdecken.

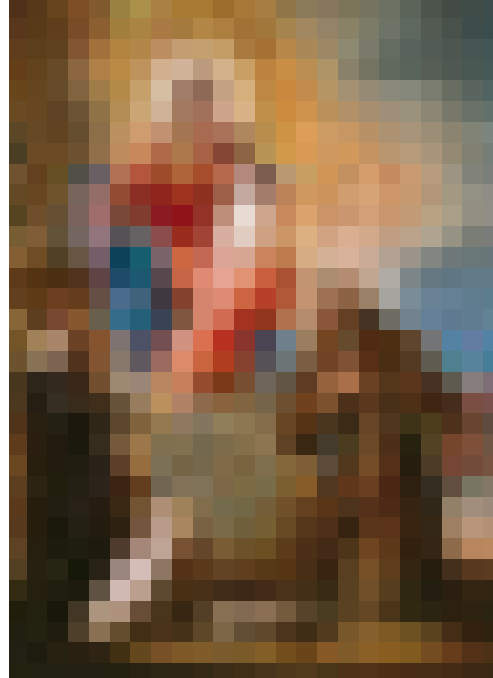
DR. THORSTEN PAPROTNY



*„Rosenkranz beten ist nichts anderes als mit Maria das Antlitz Christi und Seine Erlösungstat zu betrachten.“
Johannes Paul II.*

Zwei Wochen nach der Wahl zum Papst öffnete der hl. Johannes Paul II. sein Herz und bekannte: „Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe.“ Der Papst aus Polen liebte den Rosenkranz so sehr. Er hätte vermutlich zustimmend genickt, wenn er die lichtvollen Worte einer jungen Frau vernommen hätte, dazu befragt, was ihr der Rosenkranz bedeute: „Was soll ich darüber sagen? Ich bete den Rosenkranz. Mir fällt nicht mehr ein. Ich bete, weil das alles ist, was bleibt.“ – Johannes Paul II. fügte im Apostolischen Schreiben „Rosarium Virginis Mariæ“ aus dem Jahr 2002 dem Rosenkranzgebet die lichtreichen Geheimnisse hinzu, die glorreichen, freudenreichen und schmerzhaften ergänzend. Dieses kostbare Geschenk für die Kirche hat er den Gläubigen wie ein Vermächtnis anvertraut.

Der Rosenkranz schenkt kontemplative Ruhe in den Wüsten des Lebens, erinnert und vergegenwärtigt, dass Christus das Licht der Völker, das Licht der Welt ist. Von der Gottesmutter geleitet vergegenwärtigt sich der gläubige Beter die leuchtenden Geheimnisse der Heilsgeschichte, die zu feiern die Kirche bestellt ist. Johannes Paul II. erinnert mit dem ersten lichtreichen Geheimnis an die Taufe Jesu durch Johannes und schließt mit dem Dank für das Sakrament des Altares. Der Beter vertraut gläubig mit Maria in demütiger Treue auf Christus, „der uns die Eucharistie geschenkt hat“. Der



Rosenkranz, so hat der hl. Johannes Paul II. gezeigt, ist das schönste Gebet, um unser „sentire ecclesiam“ zu zeigen, unser Denken, Fühlen und Glauben mit der Kirche.

Die Spuren des Rosenkranzgebetes reichen weit in die Geschichte zurück. Das Gebet erzählt von der Gemeinschaft der Gläubigen, von der pilgernden Kirche aller Zeiten, von der durch die Sakramente und durch das Gebet im Herrn und miteinander verbundenen Familie Gottes. Im 12. Jahrhundert entstehen erste Vorformen des Rosenkranzgebetes in den Klöstern und Ordensgemeinschaften. Etwa drei Jahrhunderte später ordnen Trierer Kartäusermönche das Gebet neu. Dem „Ave Maria“, das einhundertfünfzig Mal wiederholt wird, werden kleine biblische Verweise auf Christus und Maria angefügt. Der Kartäuser Dominikus von Preußen und der Dominikaner Alanus de Rupe geben dem Rosenkranz etwa um 1460 die heutige Gestalt, mit den bald üblichen freudenreichen, glorreichen und schmerzhaften „clausulæ“, den Einfügungen nach der Nennung des Namens Jesu im „Ave Maria“. Der hl. Pius V. approbierte die Form des Rosenkranzgebetes am 17. September 1569 und führte ein Jahr nach dem Triumph über das Osmanische Reich in der Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1572 das „Fest vom Siege“ ein, das wenig später zum „Fest Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz“ umbenannt und 1741 zum Rosenkranzfest für die Weltkirche erhoben wurde. Maria, die Rosenkranzkönigin, wurde



„Wenn der Rosenkranz richtig gebetet wird – nicht mechanisch und oberflächlich, sondern mit tiefem Glauben –, dann bringt er in der Tat Frieden und Versöhnung. Er trägt in sich die heiligende Macht des heiligsten Namens Jesu, der mit Glauben und Liebe in der Mitte jedes ‚Gegrüßet seist du Maria‘ angerufen wird.“
(Benedikt XVI., 03.05.2008)

„Das Rosenkranzgebet ist die Synthese unseres Glaubens, es unterstützt unsere Hoffnung und die Glut unserer Liebe.“ (Hl. Pater Pio)

Die Geschichte des Rosenkranzes birgt einen Schatz an persönlichen Rosenkranzgeschichten. So beschreibt Kardinal Joseph Ratzinger im Gespräch mit Peter Seewald seine Erfahrungen mit dem Rosenkranz: „Ich mache ihn ganz einfach, genau so, wie meine Eltern gebetet haben. Beide haben den Rosenkranz sehr geliebt. Und je älter sie wurden,

um Schutz gegen äußere Feinde angefleht. Daran erinnert die Kirchengeschichte. Zu den großen Marienverehrern auf dem Stuhl Petri gehörte Papst Leo XIII. Im Gedächtnis verankert bleibt er vorwiegend als Förderer der katholischen Soziallehre. Dass die Sorge um das Leben der Gemeinschaft und um das Apostolat das Gebet mit einschließt, scheint heute oft vergessen zu sein. Für Papst Leo indes, der den Okto-

ber mit lehramtlicher Autorität, persönlicher Hartnäckigkeit und umsichtiger Klugheit zum Rosenkranzmonat bestimmte, gehörte dies zueinander. Nicht weniger als zwölf Enzykliken verfasste Leo XIII. in den Jahren von 1883 bis 1898 zum Rosenkranzgebet. So erkannte er der unter den Gläubigen und geistlichen Gemeinschaften beliebten und verbreiteten Andacht zur Gottesmutter einen angemessenen Platz im Kirchenjahr zu. Besonders arme Leute, die weder lesen noch schreiben konnten, aber die Dinge des Lebens, anders gesagt: die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums wahrhaft zu lesen und zu deuten wussten, beteten inständig den Rosenkranz. Die Gläubigen, die einfachen Herzens Christus und seiner Kirche zugehörten, haben ihre Gebete nicht künstlich hergestellt und geformt, sondern sich im Leben und im Glauben vom Gebet formen lassen.

desto mehr. Je älter man wird, desto weniger kann man große, geistige Anstrengungen vollbringen, desto mehr braucht man andererseits eine innere Zuflucht und ein Hineinschwingen in das Beten der Kirche überhaupt. Und so bete ich auch eben, wie sie es auch getan haben.“ Mancher von uns weiß von frommen Verwandten zu berichten, von vorbildlichen Betern, gradlinig und kantig, einfach und aufrichtig, der Kirche treu ergeben, von Menschen, die in gotteskindlichem Vertrauen dem Rosenkranzgebet zugeneigt waren und in der Obhut der Gottesmutter sich wähten. Dazu gehören viele Vertriebene aus Schlesien und Ostpreußen, die ohne feste Heimat im Glauben sich kaum je hätten

wieder in der Fremde zu Hause fühlen können. Fest umschlossen lag der Rosenkranz in ihrer Hand in den Bombennächten des Zweiten Weltkrieges. Das Gebet wurde zur Zuflucht und Herberge, in schwerer Krankheit zum Halt und Trost. Mancher Sterbende legte die Perlenkette nicht aus der Hand, gläubig auf die Gottesmutter schauend und auf ihre Fürsprache vertrauend im Augenblick des Abschieds von der Welt – „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes“.

Besitzt das Rosenkranzgebet hinter den frommen Rosenkranzgeschichten eine lebendige Gegenwart? Erscheint der Rosenkranz

nicht wie ein überkommenes Accessoire, altväterlichen Frömmigkeitsritualen entstammend, ein liebgewonnenes Erbstück vielleicht, aber unserer Zeit unangemessen? Wissen wir noch, wie der hl. Pater Pio sagte, dass der Rosenkranz die „Synthese unseres Glaubens“ ist, uns geschenkt, um „unsere Hoffnung“ zu stützen und die „Glut unserer Liebe“ zu schüren? Maria lehrt uns auch, den Misanthropen, den Skeptiker und den Resignierten neben, um und vor allem in uns selbst daran zu erinnern, das Gute zu sehen: Die Kirche lebt, ihr Beten verstummt nicht, im Gegenteil.

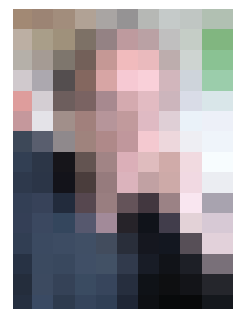
Der Rosenkranzmonat Oktober lädt dazu ein, die Schönheit und erhabene Einfachheit dieses Gebets wieder und neu zu entdecken. Auf beste Weise gewährt der Rosenkranz den Betenden jene wahrhafte „actuosa participatio“, die tätige Teilhabe, in der die innere Hinwendung mit Maria zu Christus entscheidend ist, ob der Betende bewusst mitspricht oder schweigend andächtig lauscht. Der Beter vernimmt das Gebet, gibt sich in dieses hinein, geht inwendig mit. Getragen vom Beten der anderen und von der tiefen Ruhe des Rosenkranzes verweilt er gläubigen Herzens beim Herrn. Er schaut von innen her mit den Augen Marias auf Christus.

Das Rosenkranzgebet bewahrt uns vor den Versuchungen lauer Indifferenz, ironischer Tändelei und kulturpessimistischer Herzenshärte.

Das Rosenkranzgebet weiß uns auch vor den Versuchungen lauer Indifferenz, ironischer Tändelei und kulturpessimistischer Herzenshärte zu bewahren. Es hilft dabei, unsere Wünsche, unsere Bitten Marias Fürsprache anzuvertrauen und mit ihr zu beten, dass Sein Wille geschehe, betend mit dem Willen Christi einfürmig zu werden, betend mit Maria in den liebenden Gehorsam zum Herrn hineinzuwachsen, auf dem Weg der Geheimnisse des Rosenkranzes, welcher die Lichtspur des Glaubens sichtbar werden lässt in dieser Welt.

Ein Gebet, anlässlich der Kreuzwegsmeditationen in Rom 2005 von Kardinal Ratzinger formuliert, mag uns im Oktober begleiten: „Heilige Maria, Mutter des Herrn, du bist treu geblieben, als die Jünger flohen. Wie du geglaubt hast, als der Engel dir das Unglaubliche verkündigte, Mutter des Allerhöchsten zu werden, so hast du geglaubt in der Stunde Seiner tiefsten Erniedrigung. So bist du in der Stunde des Kreuzes, in der Stunde der dunkelsten Weltennacht Mutter der Glaubenden, Mutter der Kirche geworden. Wir bitten dich: Lehre uns glauben und hilf uns, dass der Glaube zum Mut des Dienens und zur Tat der helfenden und der mit-leidenden Liebe werde. Amen.“

Denken wir an die Greisin, die im Seniorenheim Tag für Tag den Rosenkranz betet. An die junge Familie, die das ABC des Glaubens mit den eigenen Kindern neu zu buchstabieren lernt. An die vielen gläubigen Schwestern und Brüder, die zuweilen manchmal schwanken, zagen und zweifeln mögen, aber doch ihr Gebet im Verborgenen zu sprechen wagen. An den Obdachlosen, an den Bettler und an den Flüchtling, der für sich und für uns alle den Rosenkranz betet oder auch inmitten von Not und Elend mit einem einzigen gemurmelten „Ave Maria“ dieser müde gewordenen Welt etwas von dem schenkt, dessen sie so sehr bedarf: Glaube, Liebe und Hoffnung.



Dr. Thorsten Paprotny lehrt Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Leibniz Universität Hannover und ist Verfasser zahlreicher Publikationen zu philosophischen und theologischen Themen. Forschungsschwerpunkt ist das Werk von Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.).

„Es lebe Christus, der König!“

*Die Schweizer CKJ-Gruppe „Seliger Miguel Pro“
errichtet auf 3.039 m ein Gipfelkreuz zur Ehre
Christi des Königs und zum Segen für ihr Land.*

NICO MICHEL

„Trittst im Morgenrot daher, seh' ich Dich im
Strahlenmeer, Dich, Du Hoherhabener, Herr-
licher ...“ Wir fühlen uns unvermittelt an
den Beginn des Schweizerpsalms erinnert,
wie wir uns an einem klaren Julimorgen bei
Sonnenaufgang am Fuße des Lochberges zum
Morgengebet versammeln. Wir, das ist die
CKJ-Gruppe „Seliger Miguel Pro“, 17 Jungs
im Alter von 9 bis 16 Jahren, der Seelsorger

P. Dieter Biffart FSSP, die Leiter und Niklaus
Lusser, unser Bergführer. Im Gepäck haben
wir die Verpflegung für einen Tag, Zement
und ... ein fast mannshohes Holzkreuz!

Alle zwei Monate trifft sich unsere Grup-
pe zu einem Wochenendlager in der Schweiz
und im angrenzenden Gebiet, nun steht uns
der – wortwörtliche – Höhepunkt dieses Jah-
res bevor: die Errichtung eines Gipfelkreuzes





auf dem 3.039 m hohen Lochberg in der Zentralschweiz, das sind gut 1.300 Höhenmeter über unserem aktuellen Standort.

Der Stausee unter uns funkelt im Licht der aufgehenden Sonne, als wir uns auf den Weg machen. Es wird wenig gesprochen, wir sind alle noch müde, vor 5 Uhr morgens sind wir aufgestanden. Doch motiviert sind wir umso mehr!

Auf schmalen Pfaden steigen wir, an Bergbächen vorbei, nach oben, während es langsam Tag wird. Unterwegs wird in mehreren Etappen der Kreuzweg gebetet. Auch Zeit für unterhaltsame Gespräche bleibt uns noch, doch nach einigen Stunden spüren wir die Anstrengungen unseres Unterfangens. Aber keiner der Jungs jammert, keiner beklagt sich, man beißt auf die Zähne und hilft einander, wo es nötig ist.

Auf einem Geröllhaufen inmitten eines Schneefelds hält Pater Biffart eine passende Katechese. Er erinnert uns daran, wie wir durch das Kreuz Christi erlöst worden sind und gerufen sind, unser eigenes Kreuz auf die Schultern zu packen und dem Herrn nachzufolgen, um so mit Gottes Hilfe unser größtes, unser wahres Ziel zu erreichen. Bergkreuze und Wegkreuze sollen uns stets daran erinnern, und so legt er uns auch ans Herz, uns anzugewöhnen, beim Passieren eines Wegkreuzes die schönen Worte zu beten: „Ich danke Dir, Herr Jesus Christ, dass Du für mich gestorben bist, ach lass Dein Blut und

Deine Pein an mir doch nicht verloren sein.“ Und so machen wir uns, geistig und leiblich – durch einen guten „zNüni“ – gestärkt, wieder auf den Weg zum Gipfel hin.

Die Landschaft wird rauer, die Bergwiesen sind Geröll und Schnee gewichen. Wunderschön ist der Blick zurück auf den Stausee und die umliegenden Berge. Der Gipfel scheint zunächst in weiter Ferne zu bleiben, doch endlich erreichen wir den schneebedeckten Grat, der uns nach einigen hundert Metern zum Gipfel führt, 3.039 Meter über dem Meeresspiegel. Hier wird, nach einem wohlverdienten „zMittag“, Beton angemischt, das Gipfelkreuz von Jungs und Leitern gemeinsam im Felsen verankert und von Pater Biffart gesegnet. Die Begeisterung ist allenthalben zu spüren.

Als wir abends erschöpft wieder im Tal angekommen sind, können wir „unser“ CKJ-Gipfelkreuz immer noch ganz klein auf dem Lochberg erkennen ... Viva Cristo Rey! – Es lebe Christus, der König!

Die Christkönigsjugend

Die Christkönigsjugend, kurz CKJ, ist eine katholische Jugendorganisation, die von der Priesterbruderschaft St. Petrus betreut wird. Unter dem Motto „Viva Cristo Rey!“ treffen sich Jugendliche und junge Erwachsene in verschiedenen Gruppen im ganzen deutschen Sprachraum zu Gruppenstunden und weiteren Aktivitäten.

Alljährlich findet am Christkönigs Sonntag (letzter Sonntag im Oktober) ein internationales Treffen der verschiedenen CKJ-Gruppen in St. Pelagiberg statt. Nächstes Christkönigstreffen: 23.-25. Oktober 2015 Informationen und Anmeldung bei P. Michael Ramm (michael.ramm@ckj.de) Weitere Informationen zur Christkönigsjugend unter: www.ckj.de und www.ckj.ch

Exerzitien

Marianische Exerzitien

Datum: 14. bis 17. Oktober 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP
 [REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33
 Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)

Adventsexerzitien

Datum: 2. bis 5. Dezember 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 220 CHF (im Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 [REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 28. März bis 1. April 2016 (Osterwoche)
 Ort: Marienfried
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Heilig-Geist-Exerzitien

Datum: 18. bis 21. Mai 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Datum: 11. bis 16. Juli 2016
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 25. bis 30. Juli 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 360 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstiges

Christkönigstreffen

Datum: 23. bis 25. Oktober 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Einkleidung und Tonsur

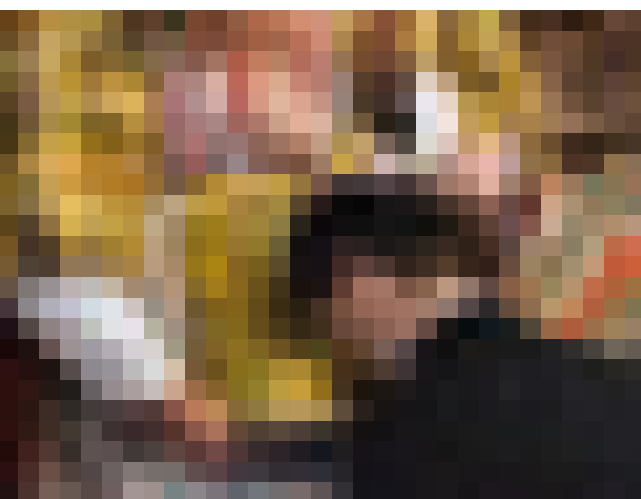
Datum: 24. Oktober 2015, 9:30 Uhr
 Ort: Wallfahrtskirche Maria-Thann
 Bischof: S. E. Erzbischof Wolfgang Haas
 (Erzbistum Vaduz)

Christi Himmelfahrt in der Basilika Birnau

Pontifikalamt mit S. E. Bischof Vitus Huonder
 und den Seminaristen des Priesterseminars
 St. Petrus. Anschließend Kaffee und Kuchen.
 Datum: 5. Mai 2016, 14 Uhr

Zelebrationskurs für Priester 2016

Die Zelebration der hl. Messe nach dem
 außerordentlichen Ritus
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
 +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]



Freizeiten

Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 15 Jahren
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 80 € (75 € für Geschwister)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 5. bis 8. Februar 2016
 Ort: Ettensberg/Weitnau
 Preis: 90 € für Erwachsene / 80 € für Kinder
 und Jugendliche unter 18 Jahren
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 13. bis 16. Februar 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Leitung: P. Martin Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Familienfreizeit Bettmeralp 2016

Datum: 6. bis 13. August 2016
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Leitung: P. Martin Ramm FSSP sowie weitere
 Priester und Seminaristen der Priesterbruder-
 schaft St. Petrus
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Wallfahrt nach Bettbrunn und Mindelstetten

Datum: 3. Oktober 2015
 10:30 Uhr Hochamt (Wallfahrtskirche Bett-
 brunn), 14:30 Uhr Andacht in Mindelstetten

Wallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir starten am Freitag früh mit einer hl. Mes-
 se in St. Pelagiberg und pilgern drei Tage in
 glaubensfroher Gemeinschaft zum Schweizer
 Heiligtum „Unserer Lieben Frau von Einsie-
 deln“. Die feierliche Abschlussmesse mit S. E.
 Bischof Vitus Huonder findet am 11. Oktober
 um 14 Uhr statt.
 Datum: 9. bis 11. Oktober 2015
 Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Wallfahrt ins Heilige Land 2016

Der Frühling ist die schönste Zeit, um auf den
 Spuren Jesu zu pilgern. Das Heilige Land steht
 herrlich in Blüte, und das ganze Evangelium
 erstrahlt in neuen Farben. Wir pilgern von
 den Jordanquellen bis zum Sinai, von der
 Grotte in Nazareth bis zur Höhe von Golgotha.
 Datum: 1. bis 17. März 2016
 Information: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Romwallfahrt zum Heiligen Jahr 2016

Datum: 2. bis 9. April 2016
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]



DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choiset
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Maußen, P. Rindler,
P. Gerard: Tel. 08385/1625
Gottesdienste: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Gnadenskapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr in
der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Eichhorn, P. Conrad,
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.30 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Info in Bettbrunn oder unter
www.roemische-messe-
regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit, 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in Bettbrunn

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktstr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 25. Oktober 2015 um
10.30 Uhr Hochamt, Info bei
P. Mark: Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

Viererspitzzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Altheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. 089/23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 9.00 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information in
Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information in Rotkreuz

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstr. 13, 9225 St. Pela-
giberg, P. van der Linden,
P. Kaufmann: Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, Gottesdienstzeiten:
Tel. 044/7723933 oder unter
www.personalparrei.ch

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im Mo-
nat um 18.00, Info in Mittenwald

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18 Uhr,
Information in Mittenwald

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaf-
ten Muttergottes, Mentlbergstr. 23,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. 0732/ 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstr. 18, 1. u. 3. Montag nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kpl. Kretschmar:
Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bücker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthoffstr./
Neuer Markt, sonn- u. feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Fr. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr

Neuerscheinung zum „Jahr der Barmherzigkeit“



**Kostenlos erhältlich
über das Priester-
seminar St. Petrus,
+49 (0) 8385 9221 0,
per E-Mail über
[redacted] oder
über die Online-Shops
von introibo.net und
petrusbruderschaft.de**

An Romführern mangelt es durchaus nicht. Muss man da wirklich noch einen neuen schreiben? Gegen diesen Einwand ist zu sagen: Nimm und lies!

„Heiliges Rom“ von P. Martin Ramm FSSP ist bestens auf die Bedürfnisse von *Pilgern* zugeschnitten. Dabei legt dieser Führer einen deutlichen Schwerpunkt auf die Gestalt des hl. Apostels Petrus. Er bietet reichlich geistliche Nahrung und stellt nicht nur heilige Orte, sondern auch die heiligen Menschen vor, die dort gelebt haben. Das Buch überrascht mit einer Fülle interessanter Details, die kaum anderswo zu lesen sind, und erzählt alte Geschichten, die in neueren Publikationen oft verschämt verschwiegen werden. Dabei entspricht das Werk durchaus dem heutigen Stand der Wissenschaft und verweist auf Ergebnisse neuerer Forschungen.

Zu den großen Stärken des Buches gehört die reiche Bebilderung. Die etwa 580 Fotos in erstaunlicher Qualität lassen das Gelesene zugleich schauen, so dass „Heiliges Rom“ nicht nur zum wertvollen Begleiter von Pilgern auf der Suche nach dem römischen Original wird. Auch solchen, die nie das Glück hatten, zu den Gräbern der Apostelfürsten zu pilgern, führt es die Ewige Stadt lebendig vor Augen.

Das Buch im Format A5 hat 264 Seiten. Wir bieten es – wie gewohnt – auf der Basis freiwilliger Spenden an und versichern Sie unserer großen Dankbarkeit für jede Gabe, durch die Sie unser Apostolat unterstützen. Helfen Sie mit, unser Buch zu verbreiten und neue Freunde und Wohltäter für die Priesterbruderschaft St. Petrus zu gewinnen! Möchten Sie es nicht Ihrem Pfarrer schenken?

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 3, 10, 11, 12, 13) · 123rf.com – © kzenon (S. 1) · Fotolia.com – © goodween123 (S. 5), © mwoyak (S. 8+9 Mitte), © picsfive (S. 16) · Wikimedia Commons (S. 7, 8 oben) · Dr. Thorsten Paprotny (S. 9 unten)